

HALA KODMANI

»Sie können mir den
Kopf abschlagen, aber
nicht meine Würde
nehmen«

Ruqias
tödlicher Kampf
auf Facebook



Kapitel 3

»Allah Akbar! Rakka, die Freiheit steht dir gut!«

Herz und Kopf der Syrer scheinen im zweiten Jahr der Revolution wie befreit. Sie wollen teilhaben an diesem geschichtlichen Ereignis, für das sie sich so spät entschieden haben. Ihre Unterwürfigkeit haben sie abgeschüttelt und entdecken nun Sehnsüchte, groß wie ein Land, wie ein Volk und weit wie der Horizont. Doch jene, die zur Tat schreiten, bleiben in der Minderheit. Aber sie nähren die Hoffnung der Menge, die sie insgeheim unterstützt und bewundert. Nissan ist eine ihrer Wortführerinnen. Für sie wie für viele andere ist die Zeit öder Einförmigkeit endgültig vorüber. Die Ideen und Ideale, die sie einstmals in Büchern bewunderte, sind nun zu Helden aus Fleisch und Blut geworden. Wortgewandt kommuniziert sie über ihren privaten Briefkasten auf Facebook mit diesen Menschen. Sie teilt ihre rebellische Haltung und übermittelt ihnen gelegentlich auch Informationen über Truppenbewegungen in ihrem Viertel. Doch dieser Weg ist längst nicht mehr sicher. Mehrere Widerstandskämpfer wurden verhaftet und verhört, obwohl sie ein Pseudonym gebrauchten. Und unter der Folter geben die Verletzlichsten unter ihnen die Namen ihrer Kameraden preis.

Nach der turbulenten Woche um den 15. März senkt sich die bleierne Zeit neuerlich auf Rakka herab. Die gnadenlose Repression ist stärker als die Revolte. Das Regime von Baschar al-Assad duldet keinen Aufstand in einer Stadt, die es zu beherrschen glaubte. Im Übrigen blieben auch die mächtigen Stämme aus dem Umland der Regierung treu. In Rakka verzeichnet die Baath-Partei eine Rekordzahl an Mitgliedern, schon weil dort sehr viele Beamte leben, die auf Protektion und die ein oder andere Beförderung hoffen. Tausende dieser Beamten kommen aus Latakia, der reichen Stadt an der Küste, und gehören den Alawiten an, der Gemeinschaft, die in Damaskus die Macht in Händen hält. Sie haben die wichtigsten Posten in der Verwaltung und im Schulwesen inne und sind leidenschaftliche Parteigänger der Regierung. Häufig betätigten sie sich auch als Denunzianten, so wie die Direktorin des Al-Faraby-Gymnasiums, in dem Nissan unterrichtet. »Und siehe da: Die Regierung ist nicht gestürzt«, wirft die Direktorin eines Tages im Lehrerzimmer spöttisch in die Runde. Die beiden anwesenden Lehrerinnen verziehen keine Miene, doch Nissan leidet unter solchen Situationen doppelt. Zum einen, weil sie ihre Solidarität mit den Revolutionären nicht offen zeigen darf, zum anderen, weil sie feige den Mund halten muss.

Die Repression hat über die ersten Unruhen in Rakka triumphiert. Erneut muss das Volk sich selbst zensieren, auch in den sozialen Netzwerken. Lässt Nissan deshalb von Ende März bis Anfang Oktober 2012 ihre Facebook-Seite ruhen?

Unter den Oppositionellen macht sich eine Art Schizophrenie breit. Sie demonstrieren zwar nicht mehr, doch ihr Durst nach Freiheit ist keineswegs erloschen. Für Nissan ist die Situation nicht neu. Tagsüber gibt sie sich als junge Dame aus gutem Hause, nachts aber wandelt sie sich zur Cyber-Journalistin. Jeden Morgen schlüpft sie in einen langen Rock und zieht eine weite Tunika darüber. Sie bindet ihr langes braunes Haar zusammen und versteckt es unter einem Kopftuch. Dann marschiert sie durch die staubigen Straßen in Rumeilah zur Schule, denn zu jener Zeit sind in ihrem Viertel nur zwei oder drei der Straßen geteert. Im Gymnasium hat Nissan eine einzigartige Position inne, denn ihre Schülerinnen in Philosophie zu unterrichten heißt auch, ihnen kritisches Denken beizubringen. Und so kann Nissan sie durch die Auswahl der zu lesenden Texte mit bestimmten Ideen und Idealen bekannt machen, auch wenn in Assads Syrien aktuelle Themen tabu sind. Manchmal ertappt sie ihre Schülerinnen dabei, wie sie sich die neuesten Nachrichten zuflüstern. Dann freut Nissan sich, dass der Geist der Revolte mittlerweile alle Schichten der Bevölkerung erfasst hat. Ungerechtigkeit wird nun nicht mehr als schicksalhaft wahrgenommen. Wieder zu Hause tut sie, was alle Frauen ihres Landes tun: Sie macht es sich bequem. Sie legt die Schuhe mit den Plateausohlen ab, löst das Kopftuch, lässt die Haare locker fallen und hilft ihrer Mutter bei der Zubereitung des Essens. In Syrien nimmt man die Hauptmahlzeit des Tages gegen 15 Uhr nachmittags ein. Dann breitet man im Wohnzimmer eine Plastiktischdecke auf dem Boden aus. Meist gibt es einen Eintopf aus saisonalen Gemüsesorten mit ein paar Bissen Lammfleisch. Man verteilt den Reis, dann setzen sich alle im Schneidersitz zum Essen.

Kaum aber bricht die Nacht herein, wird aus Dr. Nissan Jekyll Miss Hyde. Sie fährt ihre unsichtbaren Antennen aus, um sich über die Revolution zu informieren. Nicht weit von Rakka hat der bewaffnete Widerstand an Terrain gewonnen. Das Regime verliert die Kontrolle über mehrere Städte in der Region Idlib im Nordwesten Syriens. Sie seien mittlerweile »befreit«, liest man auf den Facebook-Seiten der Revolutionäre, die Nissan regelmäßig besucht. Sie lässt sich von der vorschnellen Begeisterung mitreißen, die sich in diesem Sommer 2012 allmählich ausbreitet. Aus Offizieren und Deserteuren, die sich geweigert haben, auf die Demonstranten zu schießen, formiert sich mittlerweile die Freie Syrische Armee. Die Aufständischen können einige wichtige Eroberungen verzeichnen. Ende Juli nehmen sie große Teile der Vororte von Damaskus ein, aber auch mehr als die Hälfte von Aleppo, der zweitwichtigsten Stadt Syriens, die Nissan persönlich so sehr am Herzen liegt. Ermutigt durch das Vordringen der Rebellen und die Niederlagen der Regierungstruppen, kehrt Nissan auf ihre Facebook-Seite zurück. Ihre erste Tat ist es, ein Foto des Al-Khalidyah-Viertels von Homs als Profilbild hochzuladen. Al-Khalidyah im eingekesselten Homs wird

von den Regierungstruppen bombardiert. Dort finden unter dem Schutz der Rebellenarmee riesige Massendemonstrationen statt, die von Al Dschasira übertragen werden. Nissan kann gar nicht aufhören zuzusehen. Dann postet sie ohne Kommentar das Video einer Brigade der Freien Syrischen Armee, die auf Tall-Abyad zuhielt, eine Stadt an der Grenze zur Türkei. Die etwa 100 Kilometer nördlich von Rakka gelegene Stadt, die zu deren Regierungsbezirk gehört, wird im Oktober 2012 »befreit«. Der Vorgeschmack auf den möglichen Sieg versetzt Nissan in Hochstimmung, ihrem gewohnten Zynismus tut das allerdings keinen Abbruch.

19. November 2012

Ein Kind fragt seine Mutter: »Warum nennst du meinen kleinen Bruder immer ›mein Vögelchen?‹«

Die Mutter antwortet: »Weil man das zu kleinen Kindern sagt. Warum fragst du?«

Das Kind: »Weil ich ihn aus dem Fenster geworfen habe, aber er gar nicht geflogen ist.«
Hahaha!

Ein früher, ausgesprochen harter Winter sucht den Nahen Osten heim. Sintflutartige Regenfälle, eine Mischung aus Hagel und Schnee, brechen über das blutende, brennende Syrien herein. Die ersten Flocken verwandeln die Straßen noch in Spielplätze für die Kinder, ein Hauch von Feststimmung legt sich über die Städte. Doch die Witterungsverhältnisse verschlechtern sich. Die Straßen, bereits durch die Bombardements beschädigt, werden nahezu unpassierbar. Es fehlt an Lebensmitteln, Heizöl oder Gas zum Kochen. Immer häufiger werden Wasser und Strom abgestellt. Auf den verschneiten Gehsteigen bilden sich lange Schlangen, weil die Menschen für jedes Pfund Mehl, für jede Gasflasche anstehen müssen. Schüler und Lehrer schwänzen wegen der Kälte gleichermaßen die Schule. Nissan verbringt ihre Tage zu Hause, auf den Kissen im Wohnzimmer – drei Paar dicke Socken an den Füßen und in mehrere Lagen Stoff gehüllt. Sie kuschelt sich in eine dicke Fleecedecke aus China, die mit großen Blüten bedruckt ist. Wenn dann plötzlich der Strom wiederkommt, steckt sie vorsichtig die Hand aus, um ihren Computer einzuschalten und einen kurzen Post auf ihrer Seite abzusetzen:

20. Januar 2013

Das Schlimmste ist, dass der Strom immer mitten in der Nacht wiederkommt, wenn alles schläft ... Schon aus diesem Grund bleibe ich wach!

Der Lebensrhythmus der Menschen passt sich dem Krieg, der Kälte und dem Mangel an. Die jungen syrischen Widerstandskämpfer kommunizieren wie Nissan vorzugsweise nachts, um sich der Überwachung durch die Familie und hoffentlich auch durch die Spione zu entziehen. Denn die Lage hat sich in jenem ungewöhnlichen Winter noch keineswegs geklärt. Der

größte Teil der syrisch-türkischen Grenze, gut 900 Kilometer, wird mittlerweile von den Rebellen kontrolliert, die ganze Regionen im Norden des Landes beherrschen. Homs ist eingeschlossen und leidet immer stärker unter den Bomben. Die Regierung setzt nun auch die Luftwaffe ein.

In Rakka hat sich eine Befreiungsfront gegründet, seit der friedliche Protest brutal niedergeschlagen wurde. Die Mitglieder ihrer ersten Brigade haben sich den Namen »Nachkommen Al-Raschids« gegeben, zum Gedenken an Harun al-Raschid, den berühmten Kalifen aus dem 8. Jahrhundert, der in Rakka seine Sommerresidenz hatte und jedes Jahr von Bagdad nach Rakka kam, um dort die heißen Monate zu verbringen. Im Zentrum Rakkas hat man ihm einen Garten gewidmet, in dem eine vergoldete Büste von ihm steht. Rakka ist auf seine Verbindung zu dem Abbassidenherrscher besonders stolz, weil es im glorreichen Buch der Geschichte ansonsten nicht viel vorzuweisen hat. Nach der Invasion der Mongolen im 13. Jahrhundert lag die Stadt sogar lange Zeit ganz verlassen. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Osmanen dort eine Garnison errichteten, kehrten die Menschen wieder in die Stadt zurück, unter ihnen auch Familien aus den umliegenden, von Stämmen beherrschten Regionen.

Die Nachrichten vom Aufstand befeuern Nissans Herz. Immer öfter stellt sie satirische Karikaturen online, zum Beispiel, wie ein Ölofen den Tod des »Heizöls« beweint. Doch die Unbilden des Alltags verschwinden neben dem, was sie wie viele andere Syrer nun am meisten interessiert. Sie lebt nur noch für die große Sache, die sie zu der ihren gemacht hat. Und ihre Stimmung spiegelt die jeweilige Lage perfekt wider:

26. Januar 2013

Pfff! Was für ein öder Tag! Keine einzige gute Nachricht ... Mein Gott, mach, dass dieser Tag endet mit einer abgeschossenen MiG [Jagdflugzeug, Anm. d. Übers.], einem Attentat oder einem wichtigen Sieg über die Regierungstruppen ... Ich flehe dich an, mein Gott! Syrien ist nicht nur einfach meine Heimat. Es ist die Lunge der Freiheit, das Herz der Revolution. Es ist die Flöte, die nie müde wird, den melancholischen und so lebendigen Wunsch der Menschen nach Freiheit zu singen ... Syrien ist der Atem der Verlorenen.

29. Januar 2013

Eine Botschaft an die Pessimisten: Wie wäre es, wenn ihr, statt zu klagen, dass die Revolution nach zwei Jahren noch nicht gesiegt hat, euch freuen würdet, dass sie seit zwei Jahren keinen Schritt weicht!

Der Tag wird kommen, an dem – Inshallah, so Gott will – die Lehrer ihren Schülern über die Geschichte Syriens erzählen werden: »Und so hat das syrische Volk Assad letztlich besiegt. Syrien hat zum zweiten Mal seine Unabhängigkeit erkämpft, indem es sich von den Tyrannen

befreit hat.«

Nissan ist überzeugt, dass ihr Pseudonym sie schützt, und nimmt auf ihrer Facebook-Seite mittlerweile kein Blatt mehr vor den Mund. Allerdings achtet sie darauf, kein Foto zu veröffentlichen und ihren Wohnort oder ihr Geburtsdatum niemals anzugeben. Sie hat auf Facebook ungefähr fünfzig »Freunde«, die sie im realen Leben noch nie gesehen hat. Einige sind nicht aus Rakka, ja nicht einmal aus Syrien. Doch sie schätzen Nissans Reflexionen, ihren Witz und ihre Informationen und hinterlassen zu ihren Posts regelmäßig Kommentare. Nissan antwortet ihnen in kameradschaftlichem Ton. Sie spricht sie an als »mein Lieber«, »mein Bruder« oder »meine Liebe«. Der virtuelle Raum ist ihre Wirklichkeit geworden, die ihrer realen Existenz Sinn verleiht. Dieses geheime Band zu den Gleichgesinnten ist ihre einzige Quelle der Hoffnung.

Im Februar 2013 überstürzen sich die Ereignisse in der Umgebung von Rakka. Die kämpfenden Rebellen nähern sich der Stadt. Der Befehlshaber einer der bewaffneten Gruppen und einige seiner Männer stammen gar aus Rumeilah. In dem weit vom Stadtzentrum entfernten Viertel rumort es gewaltig. Die Flüsterparolen, die von Haus zu Haus gehen, wandeln sich zu offenen Demonstrationen. Nissan muss sich nur aus dem Fenster lehnen, um die jungen Leute zu sehen, die den Ordnungskräften die so lange verbotenen Parolen entgegenschreien. Sie hat sozusagen einen Logenplatz und kann mit eigenen Augen mitverfolgen, was sich in Rakka tut.

8. Februar 2013

Dringend: Die freie Armee ... braucht jetzt ... eure Gebete, Revolutionäre! Und was euch angeht, ihr Shabihas [Schergen des Regimes, Anm. Kodmani], natürlich werden wir euch nicht sagen, wo sie stehen!

18. Februar 2013

Mein Gott? Wo sind die Bomben gefallen? Ein tief empfundenes Danke an alle, die über Informationen verfügen und sie mit uns teilen wollen!

20. Februar 2013

Es heißt, die syrische Befreiungsarmee sei in Rakka angekommen!

22. Februar 2013

Ich grüße den Sieg und die Freiheit aus dem Herzen der syrischen Stadt Rakka. Los jetzt! Haltet durch und vertraut auf Gott!

Die Schlacht um die Befreiung Rakkas hat begonnen. Die bewaffneten Rebellen dringen von